

DIENSTAGMITTAG- FORTBILDUNG PSYCHOSOMATIK BASEL

Kleiner Hörsaal ZLF, Dienstag von 12:30 bis 13:30

03.09.2019

Update Psychokardiologie

Dr. med. Martina Haeck

Chefärztin der Psychosomatischen
Abteilung der Hochgebirgsklinik Davos

Die Prognose kardialer Erkrankungen ist heute deutlich verbessert, komorbide psychische Störungen wie Depressivität, Angst und posttraumatische Belastungsstörung treten jedoch häufig auf und sind prognostisch ungünstig. Die Psychokardiologie als junge Disziplin widmet sich der ressourcenorientierten Begleitung der kardiologischen Patienten. Der Vortrag wendet sich an behandelnde Berufsgruppen, deren Aufgabe es ist, kardiologische Patienten psychosomatisch/ psychotherapeutisch/ psychiatrisch zu betreuen als Hausarzt, Psychotherapeut und Pflegenden. Es wird ein Überblick über die prophylaktische und therapeutische Arbeit gegeben, die individuelle Krankheitssituation des Patienten wird berücksichtigt. Der Vortrag gibt Ihnen wertvolle Hinweise zur Gestaltung des Einzel- oder Gruppensettings, Einblick in Entspannungstechniken und Medikation, sowie Zuweisungs- und Nachsorgemanagement unter Einbezug des Aspektes der aussagekräftigen Dokumentation.

17.09.2019

Erklärungen für unerklärliche
Schmerzen

PD Dr. med. Niklaus Egloff

Leiter Kompetenzbereich Psychosomatische
Medizin der Universitätsklinik für
Neurologie Bern

Die Psychosomatische Medizin beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Patienten, die an Schmerzen leiden, welche lässional nicht erklärbar sind. Anhand von Patientenbeispielen erarbeiten wir die physiologischen und psychologischen Mechanismen, die diesem Phänomen zu Grunde liegen.

15.10.2019

Stress, Gene und emotionales
Gedächtnis: neue Strategien zur
Behandlung von Angststörungen

**Prof. Dr. med. Dominique de
Quervain**

Division of Cognitive Neuroscience,
Universität Basel

Stress hat einen bedeutenden Einfluss auf emotionale und kognitive Prozesse. Dem Stresshormon Cortisol kommt dabei eine spezielle Bedeutung zu, da es den Gedächtnisabruf beträchtlich behindert. Diese Hormonwirkung kann in Prüfungssituationen zum berüchtigten "Blackout" beitragen. Die hemmende Wirkung von Cortisol auf den Gedächtnisabruf könnte aber auch positive Effekte haben, nämlich dann, wenn es sich um traumatische oder angstvolle Gedächtnisinhalte handelt. In der Tat zeigen mehrere RCTs, dass Cortisolgaben bei Patienten mit einer posttraumatischen Belastungsstörung und bei Patienten mit Phobien positive Effekte haben. Die Fähigkeit, sich an emotionale Ereignisse zu erinnern, ist bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt. In den letzten Jahren konnten wir mit Hilfe genetischer Studien mehrere Gene identifizieren, die mit emotionalem Gedächtnis bei Gesunden und traumatischem Gedächtnis bei Patienten zusammenhängen. Wir erhoffen uns, durch die neu gewonnenen Erkenntnisse einen Beitrag zur Entwicklung neuer Therapien von Angststörungen leisten zu können.

05.11.2019

Einblick in die stationäre Behandlung
von Patientinnen und Patienten
mit Anorexia nervosa im Kompetenzbereich
Psychosomatik
Inselsspital Bern

Dr. med. Rebecca Ott

bis 11/2018 Stellvertretende Leiterin
Psychosomatik, Kompetenzbereich
Psychosomatische Medizin der
Universitätsklinik für Neurologie Bern

Anhand verschiedener Fallpräsentationen wird die stationäre Behandlung von stark untergewichtigen Patientinnen und Patienten mit Essstörung, wie sie auf der Bettenstation für Psychosomatik im Inselsspital erfolgt, vorgestellt. Die Behandlung basiert auf einem Konzept, das sich nach den unterschiedlichen Krankheitsphasen richtet und der Interdisziplinarität viel Bedeutung beimisst.

03.12.2019

Families Facing Cancer –
psychoonkologische Versorgung
von Paaren und Familien

Dr. Diana Zwahlen

Leitende Psychologin, Abteilung
Psychosomatik, Universitätsspital Basel

Wenn ein Mensch an Krebs erkrankt, gerät oft auch das Leben seiner nächsten Angehörigen durcheinander. Umso mehr, wenn die Erkrankung terminal ist und der Verlust eines geliebten Menschen unmittelbar droht. Es bedeutet Veränderung, Verlust und die Notwendigkeit einer Anpassung aller Betroffenen. In einer solchen Situation kann die Familie die natürliche Quelle der Unterstützung sein. Der Umgang in der Familie kann aber auch die Möglichkeiten eines gesunden Anpassungsprozesses limitieren. Verhalten und Befinden jedes einzelnen haben Auswirkungen auf die anderen.

Die Versorgung von Familien und Paaren ist Gegenstand von internationaler Forschung und zentral im klinischen Alltag einer Psychoonkologin. Sie birgt aber auch Herausforderungen in sich.